



Deutsche Gesellschaft
für Implantologie

Presse-Information 02.12.2017

31. Kongress der DGI

DGI inside: Ausbildung, Fortbildung, Internationalisierung Leitlinien

Die DGI ist eine Gesellschaft, die sich dynamisch entwickelt und international stark vernetzt ist. Positiv entwickelt sich auch das Herzstück der Gesellschaft, die Fortbildung.

Die DGI kann auch 2017 wieder steigende Mitgliederzahlen vermelden: 8411 Zahnärztinnen und Zahnärzte engagieren sich inzwischen in der Gesellschaft, der größten Europas und der zweitgrößten weltweit. Die DGI ist auch eine junge Gesellschaft, die 35 bis 59-Jährigen sind die größten Gruppe. Die Mehrzahl der Mitglieder (81%) ist männlich, doch bei den Neumitgliedern wächst der Anteil der Frauen deutlich und liegt inzwischen bei 32 Prozent. Die zehn Landesverbände der DGI und 64 regionale Qualitätszirkel sind die Repräsentanten der Gesellschaft „vor Ort“.

International ist die DGI inzwischen mit über zehn Schwestergesellschaften durch Kooperationen verbunden. Die engen Verbindungen bestehen nicht nur mit europäischen Gesellschaften, sondern reichen bis in den fernen Osten nach China. In China und schon länger Ägypten laufen auch die Curricula der DGI.

Die Fortbildung ist das Herz der DGI. Das Curriculum Implantologie mit seinen zwei Abschlussmöglichkeiten (Nummer zwei ist die Implantatprothetik) ist nach wie vor der Goldstandard und läuft seit mehr als 20 Jahren. Rund 5000 Zahnärztinnen und Zahnärzte haben es absolviert. Im Jahr 2017 liefen neun Kursserien. Das e-Learning Programm, der DGI, die e.Academy, ist fest integriert. Da das Durchschnittsalter der Teilnehmer sinkt, hat die DGI ein Mentorenkonzept aufgesetzt, das die Teilnehmer unterstützt. Ausgebaut wurde das Angebot an Einzelkursen im Continuum für 2018: Hier stehen im nächsten Jahr 6 Kurse auf dem Programm, von denen 12 neue Themen aufgreifen. Hinzu kommen Sonderkurse und das neue Format DGI special, bei dem ein vielschichtiges Thema kompakt an einem Tag präsentiert wird.

Ein Curriculum für die Zahnmedizinische Fachassistenz aus Bayern war das Vorbild für ein Angebot, das die DGI im kommenden Jahr bundesweit anbietet. Die Kursserien starten mit 5 Modulen im Norden und Süden der Republik und ergänzen das Curriculum in Bayern. Ebenfalls laufen die Vorbereitungen für ein Curriculum Implantatprothetik für die Zahntechnik, dass die DGI gemeinsam mit der Fachgesellschaft für Zahntechnik auf den Weg bringen wird.

Positiv ist die Entwicklung auch bei den Masterstudiengängen. Bei dem nationalen

Deutsche Gesellschaft für Implantologie
im Zahn-, Mund- und Kieferbereich e.V.
www.dgi-ev.de

Pressestelle

Dipl. Biol. Barbara Ritzert
ProScience Communications GmbH
Andechser Weg 17 · 82343 Pöcking
Fon: 08157 9397-0
ritzert@proscience-com.de

Pressesprecher

Prof. Dr. Germán Gómez-Román
Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik
Universität Tübingen
Calwerstraße 7/7 · 72076 Tübingen
Fon: 07071 2983984
gomez-roman@dgi-ev.de

Der Vorstand des DGI e.V.

Präsident: Prof. Dr. Frank Schwarz, Düsseldorf
Vizepräsident: Prof. Dr. Dr. Knut A. Grötz, Wiesbaden
Schriftführer: Prof. Dr. Bilal Al-Nawas, Mainz
Schatzmeister: Dr. Karl-Ludwig Ackermann, Filderstadt

Fortbildungsreferent: Prof. Dr. Florian Beuer MME, Berlin
Pressesprecher: Prof. Dr. Germán Gómez-Román, Tübingen
Pastpräsident: Priv. Doz. Dr. Gerhard Michael Ighaut, Memmingen
VR-Nr.: 10918 | Amtsgericht München | 05.01.1984

Studiengang Orale Implantologie und Parodontologie ist die nächste Kursserie, die im Januar startet, bereits ausgebucht. Mit der Universität Frankfurt besteht eine Kooperation bei einem englischsprachigen internationalen Studiengang Oral Implantology.

Weitergehen wird im kommenden Jahr auch die Leitlinienarbeit der DGI. Hier sind mehrere Leitlinien geplant, beispielsweise zum Thema Weichgewebe.

Die Forscher stellten bei ihren Untersuchungen auch fest, dass die ersten Anzeichen einer Periimplantitis bei der Mehrzahl der betroffenen Patienten schon in den ersten zwei bis drei Jahren nach der Therapie auftraten.

Risikofaktoren. Professor Frank Schwarz und Dr. Jan Derks gehören auch zu einem Autoren-Team, das mögliche Risikofaktoren einer Periimplantitis untersucht hat. Wie sie in einer demnächst erscheinenden Ausgabe des Journal of Periodontology schreiben, gibt es starke Hinweise, dass eine der Implantattherapie vorausgegangene Parodontitis ein starker Risikofaktor ist. Auch eine schlechte Mundhygiene und das Fehlen einer regelmäßigen Nachsorge sind Risikofaktoren. Widersprüchlich ist die Datenlage, ob Rauchen oder Diabetes Risikofaktoren sind.

Prophylaxe entscheidend wichtig. Sicher ist also, dass eine gute Mundhygiene und regelmäßige Kontrolluntersuchungen einer Periimplantitis vorbeugen können. „Ein Zahnimplantat muss mindestens so gut gepflegt werden wie die natürlichen Zähne“, erklärt Professor Schwarz, „und bei den ersten Anzeichen einer Schleimhautentzündung muss die Behandlung einsetzen, da die Mukositis gut behandelbar ist.“ Die schwedischen Experten empfehlen ähnlich wie ihre deutschen Kollegen eine individuell gesteuerte Prophylaxe. „Bei manchen Patienten ist einmal im Jahr ausreichend, manche Risikopatienten haben bis zu vier Termine im Jahr für die Kontrolle.“

Therapie: Verschiedene Konzepte werden erprobt. Ist der Kieferknochen erst einmal betroffen, sind die nicht-chirurgischen Möglichkeiten der Therapie oft begrenzt. Darin sind sich die Experten einig. Noch keinen Konsens gibt es indes über die Form der chirurgischen Behandlung. Bei dieser verfolgen die führenden europäischen Zentren teilweise unterschiedliche Konzepte. Auf diesem Gebiet wird die Diskussion also noch eine Zeit lang weiter gehen.